

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 86 (2001)
Heft: 2

Artikel: Theodizee der Moderne
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theodizee der Moderne



Pünktlich zur Jahreswende, jetzt, wo auch die letzten kritischen Geister ins neue Jahrtausend übergetreten sind, ist in den Medien die Diskussion um die Klonierung neu aufgeflammt. Anlass ist der Entscheid des britischen Parlamentes, dass ab 31.1.2001 in England das sogenannte "therapeutische Klonen" erlaubt sein soll.

Primär geht es um embryonales Gewebe, das durch Klonierung vervielfacht und dann zu verschiedensten Arten von Geweben bis hin zu Organen zur Transplantation weiterentwickelt werden soll. Soll. Denn noch sind die Forschenden weit davon entfernt, diese Entwicklung gezielt beeinflussen zu können.

Einen Dammbbruch bedeutet der Entscheid insofern, als nun die europäischen Staaten unter den ökonomischen und prestigebedingten Druck geraten, dasselbe zu machen, damit das mit dem Wettbewerb aufgeht.

THEMEN in diesem FREIDENKER

| | |
|-------------------------------|-----|
| Klonierung | 1-2 |
| Freidenker-Umschau | 3 |
| Zukunft der Religion | 4 |
| Trennung von Staat und Kirche | 5 |

Die Stimmen in der Presse sind mehrheitlich kritisch. Im Vordergrund stehen Befürchtungen, dass das reproduktive Klonen künftig nicht, wie jetzt noch hoch und heilig beteuert wird, ausgeschlossen sein, sondern quasi automatisch nachfolgen wird. Dabei stellen sich Fragen zu den sozialen Folgen dieser Techniken, zu denen wir als FreidenkerInnen Stellung beziehen müssen.

Was ist das Ziel dieser Forschung? Natürlich geht es um die medizinische Hilfe für lebende Menschen. Auch im Spiel sind aber Vorstellungen vom geklonten, geschönten, gebesserten, bis hin zum genetisch genialen Menschen.

Die Befürworter argumentieren mit Galilei, dass keine Macht der Welt der Erkenntnis Einhalt gebieten darf. In seinem Fall ging es aber um reine Erkenntnis, heute geht es um potenzielle Anwendung in einem milliarden schweren Wirtschaftszweig. Müssen wir also jeder Entwicklung im Namen der (sakrosankten?) Forschungsfreiheit einfach ihren Lauf lassen?

Mehrheitlich lautet die Antwort Nein. Die meisten Autoren gehen davon aus, dass der gentechnische Größenwahn eingedämmt werden müsse. Die Kritiker warnen davor, Biotechnologie einseitig mit Aufklärung und rein vernunftsmässigem Handeln und ihre SkeptikerInnen mit weltfremden Idealismus gleichzusetzen. Sie fragen sich, welchen unbewussten Bildern die Forschenden und ihre UnterstützerInnen folgen. Mehrfach wird auf die Paralleltät zur Schöpfungsgeschichte verwiesen: Dient der Schöpfer-Gott (der erste Biotechnologe?) als Vorbild, "schaffen die ForscherInnen Leben nach ihrem Bild"? Schliesslich beschreibt ja bereits die Genesis die Erschaffung der Frau als Klonierung via die Adams Rippe. Die heutigen GenetikerInnen sind so gesehen lediglich anspruchsvollere SchöpferInnen: Sie wollen den Menschen gezielt verbessern.

Primär geht es um Verheissungen im Glaubenskrieg pro oder contra Biotechnologie. Dazu gehört möglicherweise auch die – ebenfalls schon religiös vorgespurte – Faszination des Gedankens, dass mit der Klonierung die Seelenwanderung zur Realität werden und die von den Kirchen in zwei Jahrtausenden verkündete "Unsterblichkeit der Seele" sich im eigenen Klon verwirklichen könnte.

Eine Welt von Klonen oder anthropotechnisch verbesserten Menschen?

"Eine Welt von Klonen? Wäre dies dann das Ende, herbeigeführt durch die Zwangsneurose der Gentechniker, die ihre Finger nicht von ihren Zellkernen lassen können, und noch mehr durch die Gier ihrer Sponsoren, welche gigantische Profite wittern in einer Entwicklung, die, logisch zu Ende gedacht, das Ende jeder Entwicklung bedeutet durch ihren Verstoß gegen die Lehre Darwins, der zufolge jeder Fortschritt des Lebens auf Veränderung seiner Substanz beruht, Stagnation aber - und Klonen ist Stagnation - zum Tod führt. Mein lieber Klon, so reizvoll es auch wäre, Dich entstehen zu lassen und mich selber vorausszusehen, wie ich in Perpetuität meine Kapriolen schlage, muss ich Dir doch mitteilen, dass es Dich nicht geben wird. Du bist mir einfach zu gefährlich, werde ich dem Professor Waxworth und seinem Council sagen - und ausserdem, doch dies eher beiläufig, dass mir auch meine schöne Einzigartigkeit, wie sie jetzt vorhanden, etwas wert ist. (Stefan Heym "An meinen Klon" in taz 23.12.2000)

Humanbiologische Planwirtschaft?

Andere Autoren sehen das Schreckensgespenst einer Humanbiologischen Planwirtschaft voraus, wieschon

Huxley sie schilderte. Wichtigstes Gegenargument: "Es fehlen die Kriterien, um eine systematische Verbesserung des menschlichen Genpools ins Auge fassen zu können. Was ist ein wünschenswerter Mensch? Soll er intelligenter sein oder glücklicher? Oder warmerherziger, kreativer, genügsamer, robuster, sensibler? Man muss die Fragen nur stellen, um ihre Absurdität zu erkennen. (...) Auch bei therapeutischen Eingriffen in die Keimbahn, durch die Dispositionen zu Krankheiten beseitigt werden sollte, stellt sich die gleiche Frage. Hier geht es zwar nicht um irgendwelche 'Verbesserungen' des Menschen, sondern um die Beseitigung eindeutiger Defekte. Aber was ist ein eindeutiger Defekt? Eine Abweichung von der Norm? 'Gesundheit' im Sinne des Gesundheitsbegriffs der Weltgesundheitsorganisation? Also das Zurückbleiben hinter einem vorgestellten Optimum objektiver Leistungsfähigkeit und subjektiven Wohlbefindens unter vorgegebenen zivilisatorischen Bedingungen? Dieser Gesundheitsbegriff entspricht ungefähr dem, was die Griechen unter 'eudaimonia' verstanden. An ihm gemessen, waren die Dissidenten der Sowjetunion in der Tat psychisch Kranke. Sie waren unangepasst und litten unter der herrschenden Normalität. Ja, was der Gipfel war – sie wollten leiden. Die psychiatrischen Medikamente, unter die man sie setzte, hätten sich wahrscheinlich auf die Länge erübrigt durch genetische Eingriffe. Es wäre zum Leiden gar nicht gekommen." (Ludger Lütkehaus in Die Zeit 52/1999)

Leidensfrei = menschenwürdig?
Das Paradies auf Erden, in Form eines Lebens ohne Leiden, wird also verheissen und doch wissen wir, dass wir gerade dem Leiden manche der grössten Werke der Dichtung und der Musik verdanken. Schlagzeilen machte Ende Jahr dann auch der neu ernannte Minister der Bundesrepublik Deutschland, ein Fachmann für Bioethik, Julian Nida-Rümelin. "Er bestritt nämlich in seinem Artikel die Menschenwürde aller menschlichen Wesen, die nicht 'der Selbstachtung fähig sind'. 'Achtung der Menschenwürde', schreibt er 'ist dort angebracht, wo die Voraussetzungen erfüllt sind, dass ein menschliches Wesen entwürdigt werden, ihm seine Selbstachtung genommen werden kann. (...) Die Selbstachtung eines menschlichen Embryos lässt sich nicht beschädigen.' Auch die Selbstachtung eines einjährigen Kindes lässt sich nicht beschädigen, nicht

die eines schwer Deblilen und nicht die eines Schlafenden." (Robert Spaemann in DIE ZEIT 04/2001)

Rechenschaftspflicht und Verursacherprinzip?

Mit der Etablierung von Anthropotechniken verlieren wir Menschen unsere Unschuld, unsere Unwissenheit, das Alibi der Nichttäterschaft. Bejahen wir diesen Weg, dann nehmen wir langfristig Verantwortung für die Existenz künftiger Menschen und für unsere eigene (geschuldete?) Gesundheit auf uns, quasi via Verursacherprinzip. "Es steht uns damit eine 'Eskalation der Rechenschaftspflichten' bevor, die es so noch nie gegeben hat." (Ludger Lütkehaus in Die Zeit 52/1999)



Theodizee der Moderne?

Die Rechtfertigung, welche die Biotechnologie angesichts der befürchteten negativen Entwicklungen erhebt, wird als Theodizee (Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels auf der Welt) der Moderne beschrieben:

"Die Verantwortung aller Schöpfer und Macher glaubt, die Biotechnik so umfassend und so verantwortungsethisch-realistisch wahrzunehmen, dass sie das Bestmögliche für ihre anthropotechnischen Produktionen anvisiert, gleich ob diese negativ-mängelbeseitigend oder positiv-eugenisch orientiert sind. Wenn die Geschöpfe in Bezug auf sich selbst Anlass zur Klage hatten, sollen sie künftig keinen Grund mehr dazu haben. So ist die Biotechnologie die Theodizee der säkularisierten Welt. Mit der alten, theologischen Theodizee teilt sie nach wie vor die Überzeugung, dass es nur um die beste aller möglichen Welten zu tun sein kann. (...) Gerade der Freiheit scheint die Anthropotechnik trotz aller Beschuldigungen so

Rechnung tragen zu wollen, dass sie statt des bisherigen 'Geburtenfatalismus', des Zufalls, der Kontingenz der 'Natur' die bewusste 'Merkmalplanung' (Soterdijk) verheisst, die freieste aller möglichen Welten."

(Ludger Lütkehaus in Die Zeit 52/1999)

Wir laufen also Gefahr, mit diesen Techniken neue Ansprüche zu schaffen, nicht im Sinne von Menschenrechten, sondern vor allem von -pflichten. Diese einer Gesellschaft gegenüber, die uns faktisch keine Wahl mehr lassen wird, ob wir eine medizinische Technik anwenden wollen oder nicht. Wo alles Unerwünschte heil- oder vermeidbar ist, schwindet die Toleranz und Solidarität wird zum Luxus. Dann lässt Huxley definitiv grüssen

Optimisten entwarnen

Wer tatsächlich an den nur positiv zu wertenden medizinischen Heilungszweck der Biotechnik zu glauben vermag, kann die Klonierung gelassen als eine reine Übergangserscheinung sehen, bis die tatsächliche Heilung direkt über die Proteine kommt:

"Denn wer die Proteine kennt, die das Erbgut zur Produktion einzelner Stammzellen veranlassen, der braucht nur noch die richtige Proteinmischung in das verletzte oder amputierte Glied zu spritzen – und alles wird wieder heile. Sollte dies gelingen, dann wird jeder solche Biomedizin wie selbstverständlich nutzen. Und man wird sich nostalgisch der heftigen Ethikdebatten der Vergangenheit erinnern."

(Hans Schuh in Die Zeit 26/1999).

Also keine wirkliche Entwarnung: Die sozialen Auswirkungen dieser Technik dürften nämlich dieselben sein.

Reta Caspar